



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**Rede**

**des Parlamentarischen Staatssekretärs  
bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung,**

**Andreas Storm, MdB,**

**zum Thema**

**„Berufliche Bildung ist Zukunftssicherung“**

**anlässlich**

**des 5. BIBB Fachkongresses**

**am 12. September 2007**

**in Düsseldorf**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrter Herr Präsident Kremer  
Sehr geehrte Frau Senatorin Dinges-Dierig,  
sehr geehrter Herr Clever,  
sehr geehrter Herr Werneke  
sehr geehrter Herr Dr. Euler,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich bin heute Morgen sehr gerne zu Ihnen nach Düsseldorf gekommen, um darüber zu sprechen, welche grundlegende Bedeutung die berufliche Bildung für unsere Zukunftssicherung hat.

## I.

John F. Kennedy hat einmal gesagt: „Es gibt nur eine Sache auf der Welt, die teurer ist als Bildung – keine Bildung“. Dieser Satz gilt in besonderer Weise im Hinblick auf die Erstausbildung für das Berufsleben - unabhängig davon, ob sie an Fachhochschulen, Universitäten oder im Rahmen der dualen Berufsausbildung in den Betrieben der Wirtschaft und in den Berufsschulen erfolgt.

Mit dem Leitmotiv „Zukunft berufliche Bildung: Potenziale mobilisieren und Veränderungen gestalten“, das das Bundesinstitut für Berufsbildung für seinen 5. Fachkongress gewählt hat, wird die große Spannweite der berufsbildungspolitischen Aufgabenstellungen verdeutlicht.

Sie reicht von der Mobilisierung bisher nicht erschlossener Kapazitäten für die duale Ausbildung bis zur Notwendigkeit, diese spezifische Form der beruflichen Qualifizierung weiter zu entwickeln und kontinuierlich den sich wandelnden Anforderungen anzupassen. Dabei gilt es vor allem, bewährte Prinzipien in zeitgemäße und zukunftsorientierte Strukturen umzusetzen.

Der BIBB-Fachkongress bietet eine ausgezeichnete Plattform für diese Diskussion, er hat sich inzwischen zu einer festen Einrichtung in der „Berufsbildungsszene“ entwickelt. Heute und an den beiden folgenden Kongreßtagen werden nahezu alle wesentlichen Fragestellungen in diesem wichtigen Bildungsbereich auf der Tagesordnung stehen. Ich möchte Ihnen daher bereits jetzt anregende und fruchtbare Tage hier in Düsseldorf wünschen.

## II.

Anrede,

die aktuellen Nachrichten über die wirtschaftliche Lage in Deutschland geben Anlass zur Zuversicht. Nach Jahren der Stagnation mit einer steigenden Arbeitslosigkeit ist die Zahl der Arbeitslosen auf rund 3,7 Millionen gesunken. Die Jugendarbeitslosigkeit konnte gegenüber dem Vorjahr um fast 20 Prozent reduziert werden. Das Wirtschaftswachstum von 2,9 Prozent im Jahr 2006 und voraussichtlich  $2\frac{3}{4}$  Prozent in diesem Jahr hat den Arbeitsmarkt voll erreicht.

Ist diese positive Entwicklung nur eine Ausnahme, ein kurzes Aufatmen, oder wird der beginnende Aufschwung von Dauer sein? Was ist die Voraussetzung dafür, dass wir in Deutschland tatsächlich wieder einen nachhaltig höheren Wachstumspfad erreichen? Was müssen wir tun, um die negative Wachstums- und Beschäftigungsentwicklung aus der ersten Hälfte des Jahrzehnts dauerhaft umzukehren und den Aufwärtstrend zu verstetigen?

Die Antwort lautet: Der Schlüssel für eine nachhaltige Erhöhung unseres künftigen Wachstumspotentials sind mehr Investitionen in Bildung und Forschung. Bildung und Qualifizierung sind die Grundlage für Wohlstand und wirtschaftliche Stärke. Wer im internationalen Konzert der Volkswirtschaften auch künftig in der ersten Reihe mitspielen will, der braucht kluge Köpfe und hervorragend qualifizierte Fachkräfte, der braucht Leistungsträger in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft.

Dies gilt umso mehr, wenn wir den Blick auf den demographischen Wandel in Deutschland richten. Noch vor wenigen Jahren wurde in diesem Zusammenhang ausschließlich über Konsequenzen für die Sozialsysteme diskutiert. Wir sind aber nicht nur eine alternde Gesellschaft mit einem steigenden Rentneranteil. Wir sind vor allen Dingen auch eine alternde Erwerbsgesellschaft. Das Durchschnittsalter der Belegschaften in den Betrieben wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten deutlich ansteigen.

Mit dieser Entwicklung sind große Herausforderungen für das Bildungswesen verbunden. Wenn bereits heute in den neuen Bundesländern die Zahl der Schüler zu sinken beginnt, morgen die Zahl der Lehrlinge und Studenten und übermorgen die Zahl der qualifizierten Fachkräfte zurückgeht, dann ist klar: Alle Begabungen und Talente der Menschen in Deutschland werden gebraucht. Wir können es uns nicht leisten, Begabungsreserven brachliegen zu lassen und vorhandene Potenziale nicht zu nutzen.

Damit sind beileibe nicht nur Ingenieure, Naturwissenschaftler, Mathematiker und IT-Experten gemeint. Derzeit ist in diesem Bereich viel zu hören über personelle Engpässe, die in manchen Branchen und Regionen spürbar werden, und über die Gefahren eines Fachkräftemangels für Wachstum und Wohlstand.

In der Tat: Wir brauchen mehr Akademiker in den technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen. Wir brauchen mehr Ingenieure und Nachwuchsforscher, um unser Ziel zu erreichen, die Zukunftsausgaben für Forschung und Entwicklung auf 3 % des Bruttoinlandsprodukts zu steigern.

Dennoch dürfen sich die Anstrengungen zur Ausschöpfung aller Begabungsreserven nicht auf diese Bereiche beschränken. Wir müssen vielmehr alle Begabungen im Blick haben. Die Bundesregierung hat deshalb vor wenigen Tagen auf ihrer Klausurtagung in Meseberg wichtige Impulse für eine bessere Ausschöpfung aller Begabungsreserven beschlossen. Sie werden bis zum Herbst in einer Nationalen Qualifizierungsoffensive gebündelt, die das gesamte Spektrum unseres Bildungswesens umfassen: Angefangen von der frühkindlichen Bildung über die Schule, die berufliche Bildung und das Studium bis hin zur kontinuierlichen Weiterbildung während des gesamten Berufslebens.

Ganz entscheidend für den Erfolg dieser Bemühungen ist vor allem die Qualität der beruflichen Bildung im dualen System. Es liegt daher im Interesse der Wirtschaft in Deutschland, wenn sie weiterhin in hohem Maße in die berufliche Aus- und Weiterbildung des Fachkräftenachwuchses investiert. Nur wer sich hier engagiert, wird später auch die hervorragenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, mit denen man im Wettbewerb um die besten Innovationen bestehen kann.

### III.

Anrede,

in den vergangenen Jahren stand die angespannte Lage auf dem Ausbildungsmarkt im Zentrum der Debatten über das duale Berufsbildungssystem. Auch zukünftig wird es für alle Verantwortlichen aus Wirtschaft und Berufsbildungspolitik die wichtigste Aufgabe sein, eine der Nachfrage entsprechende, ausreichende Zahl von Ausbildungsangeboten sicherzustellen.

Vom wirtschaftlichen Aufschwung hat zuletzt auch der Ausbildungsmarkt spürbar profitiert. Mit über 576.000 Ausbildungsverträgen konnten wir 2006 einen Zuwachs von fast 5 Prozent verzeichnen. In diesem Jahr dürfte erstmals seit 2001 wieder die Marke von 600.000 neuen Ausbildungsverträgen überschritten werden.

Diese überaus erfreuliche Entwicklung wird durch die Prognose des BIBB für den Berufsbildungsbericht 2007 ebenso bestätigt wie durch Meldungen über ein ganz deutliches Plus bei den abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im IHK-Bereich und im Handwerk.



Auch die Bundesagentur für Arbeit berichtet in ihren jüngsten Statistiken von einem deutlichen Aufwuchs bei den gemeldeten Ausbildungsplätzen und einem Rückgang bei den gemeldeten unvermittelten Jugendlichen.

Mein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle allen Betrieben, die sich für die Ausbildung der jungen Menschen einsetzen und oft auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein vorbildliches Engagement zeigen. Auch den Prüferinnen und Prüfern, die sich ehrenamtlich und mit großer Fachkunde engagieren, und den Lehrkräften an den Berufsschulen möchte ich ganz ausdrücklich danken.

Auch künftig sind aber erhebliche Anstrengungen erforderlich, um der hohen Nachfrage nach Ausbildungsstellen gerecht zu werden.

Unsere Aufmerksamkeit muss vor allem der großen Zahl von Altbewerbern gelten, die bereits vor einem Jahr oder noch früher die Schule verlassen haben und noch immer einen Ausbildungsplatz suchen. Ihre Zahl ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen.

Es wäre verantwortungslos, auf eine Lösung der Altbewerberproblematik durch den demographischen Wandel zu setzen. Zwar ist in den neuen Bundesländern künftig mit stark reduzierten Schulabgängerjahrgängen zu rechnen. In den alten Ländern bleibt die Zahl der Schulabgänger aber bis zur Mitte des nächsten Jahrzehnts auf hohem Niveau. In den Jahren 2011 und 2013 stehen aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge sogar besondere Nachfragespitzen bevor.

Deshalb gilt: Wir müssen den konjunkturellen Rückenwind jetzt nutzen, um mehr Ausbildungsmöglichkeiten gerade für Altbewerber zu schaffen und sie in den nächsten drei bis fünf Jahren in den Ausbildungsmarkt zu integrieren. Die Bundesregierung hat deswegen ihren Einsatz zur Förderung der betrieblichen Ausbildung noch einmal massiv verstärkt.

Gemeinsam mit den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft haben wir den Ausbildungspakt in diesem Frühjahr um weitere drei Jahre bis 2010 verlängert. Die Wirtschaft hat sich für die Dauer des Paktes das Ziel gesetzt,

- im Durchschnitt 60.000 neue Ausbildungsplätze zu gewinnen,
- zudem 30.000 neue Ausbildungsbetriebe einzuwerben und
- für Einstiegsqualifizierungen jährlich 40.000 betriebliche Plätze zur Verfügung zu stellen.

Die Bundesregierung hat ihrerseits eine Reihe von Maßnahmen ergriffen und Programme aufgelegt, die die Wirtschaft bei der Schaffung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen flankierend unterstützen.

So wurde das neue Ausbildungsstrukturprogramm „Jobstarter“ auf insgesamt 125 Mio. Euro bis 2010 aufgestockt. „Jobstarter“ verfolgt zum einen das Ziel, neue und zusätzliche betriebliche Ausbildungsplätze gewinnen, indem bisher nicht genutzte Potenziale für die Ausbildung erschlossen werden.

So liegt ein Schwerpunkt darin, Betriebe und Unternehmen in expandierenden Branchen, die über keine Ausbildungstradition verfügen, an die duale Berufsausbildung heranzuführen. Dies gilt vor allem für Teile des wachsenden Dienstleistungssektors, die im Vergleich zum Handwerk oder dem Bereich der gewerblich-technischen Berufe zum Teil noch unterdurchschnittlich ausbilden.

Auch die wachsende Zahl von Unternehmen, deren Inhaber ausländischer Herkunft sind, soll verstärkt für die betriebliche Ausbildung gewonnen werden. Zusammen mit dem Zentralverband des Deutschen Handwerks, dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag und Vertretern der ausländischen Unternehmerverbände haben wir deshalb das Ziel formuliert, in den kommenden Jahren 10.000 neue Ausbildungsplätze in Betrieben mit ausländischen Inhabern zu schaffen. In bisher acht Regionalkonferenzen haben die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Staatsministerin Prof. Maria Böhmer, und ich selbst mit den Verantwortlichen vor Ort über die nötigen Schritte zu diesem Ziel beraten.

Ein zweites Ziel von „Jobstarter“ besteht in der Stärkung von regionalen Ausbildungsstrukturen, insbesondere mit Blick auf kleine und mittlere Unternehmen. So kann beispielsweise die Übernahme des Ausbildungsmanagements durch externe Partner eine spürbare Erleichterung für kleine Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten darstellen, die bisher nicht oder nur wenig ausbilden.

Nach den ersten beiden Ausschreibungsrunden werden inzwischen rund 140 Großprojekte im Rahmen von „Jobstarter“ gefördert. In der 3. Ausschreibungsrunde wurden 180 Projektanträge zur Förderung eingereicht, Auswahl und Bewilligung der neuen förderfähigen Projekte erfolgen in Kürze.

Einige weitere Aktivitäten der Bundesregierung zur Verbesserung der Qualifizierungsmöglichkeiten für Jugendliche seien genannt. Das Bund-Länder-Sonderprogramm für die neuen Länder wird in diesem Jahr mit bis zu 10.000 zusätzlichen Ausbildungsplätzen fortgeführt.

Mit den neuen Ländern ist für die Folgejahre eine degressive Ausgestaltung vereinbart, die der demographischen Entwicklung folgt und bis 2010 insgesamt 22.000 Plätze ermöglicht.

Mit einer Übertrittsquote in die Ausbildung von mehr als 60 Prozent haben sich die Einstiegsqualifizierungen als eine tragfähige Brücke in die Ausbildung entwickelt. Im vergangenen Jahr wurden daher die Förderungsmöglichkeiten von 25.000 auf 40.000 Einstiegsqualifizierungen erhöht.

Viele Aktivitäten zielen zudem auf bessere Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ab. Die Bundesagentur für Arbeit hat zum Beginn des Jahres ihre Kapazitäten für die außerbetriebliche Ausbildung um 7.500 Plätze zur Verbesserung der Ausbildungschancen dieser Jugendlichen erhöht.

#### IV.

Anrede,

jedes Jahr Mitte September stellt der Bildungsexperte der OECD, Andreas Schleicher, seine Studie „Bildung auf einen Blick“ vor, über die stets ausführlich in den Medien berichtet wird. In wenigen Tagen ist es wieder soweit, und man muß kein großer Prophet sein, um die zentrale Botschaft vorherzusagen:

Herr Schleicher wird erneut betonen, dass Deutschland im internationalen Vergleich mit Blick auf den Anteil der Studienanfänger weit abgeschlagen sei und deshalb erhebliche Anstrengungen unternehmen müsse, um mit seinem Bildungssystem international mithalten zu können.

Nun ist diese Aussage nicht grundsätzlich falsch. Die Bundesregierung steht zu ihrem Ziel, mehr junge Menschen für ein Studium zu gewinnen und eine Studienanfängerquote von 40 Prozent zu erreichen. Die Betrachtungsweise dieser internationalen Vergleiche ist dennoch viel zu einseitig, denn sie übersieht einen ganz entscheidenden Punkt:

Deutschland hat ein hervorragendes System der beruflichen Bildung. Viele Berufsabschlüsse, die anderswo an einer Hochschule erworben werden, werden hierzulande bei mindestens gleicher Qualität in der dualen Ausbildung vermittelt – denken Sie nur an das Beispiel des Bankkaufmanns. Vergleichbares gilt auch für die berufliche Ausbildung in zahlreichen Gesundheitsberufen.

Es ist der Bundesregierung deshalb ein ganz besonderes Anliegen, dass Berufsabschlüsse aus dem dualen System, die in anderen Ländern eine akademische Ausbildung voraussetzen, als gleichwertig berücksichtigt werden.

Uns kommt es darauf an, was jemand kann und was er gelernt hat und nicht, welche Art von Ausbildungsstätte er besucht hat. Eine solche Orientierung am „Learning Outcome“ ermöglicht eine gerechtere und damit bessere Einstufung von Qualifikationen und Kompetenzen als bislang, etwa im Vergleich und in der Einordnung betrieblicher und schulischer Berufsausbildung, aber auch im Vergleich nichtakademischer und akademischer Ausbildung.



Mit diesem Ziel, der praxisnahen beruflichen Bildung den ihr gebührenden Stellenwert zu sichern, engagiert sich die Bundesregierung bei der Einführung des Europäischen Qualifikationsrahmens und bei seiner nationalen Umsetzung durch einen Deutschen Qualifikationsrahmen. Ein ganz wichtiges Instrument zur Feststellung der Gleichwertigkeit von Bildungsabschlüssen ist für uns ein geplanter internationaler Leistungsvergleich, den man etwas verkürzt auch Berufsbildungs-PISA nennen könnte. Von einem solchen Leistungsvergleich erhoffen wir uns eine nachhaltige Aufwertung der beruflichen Bildung im internationalen Zusammenhang.

Die Bundesregierung hat die zurückliegende EU-Präsidentschaft im ersten Halbjahr 2007 tatkräftig genutzt, um unter dem Motto „Education unites – Bildung verbindet“ für unser duales System in Europa zu werben. Ein Highlight der deutschen Präsidentschaft war sicherlich die Konferenz „Lernraum Europa verwirklichen“ Anfang Juni in München.

Unser Einsatz für die duale berufliche Bildung bleibt nicht ohne Erfolge. Zwar haben bisher nur wenige Länder in Europa ein vergleichbares praxisbezogenes System der Berufsbildung, etwa Österreich, die Schweiz, Dänemark und die Niederlande. Aber das Interesse an unserem Ausbildungssystem wächst beständig, nicht nur bei den neuen EU-Mitgliedern in Mittel- und Osteuropa, sondern z.B. auch in Schweden. Auch in der OECD haben wir das Thema berufliche Bildung in den Treffen der Bildungsminister auf die Tagesordnung gesetzt.

## V.

Anrede,

Warum wächst bei unseren Partnern das Interesse an der dualen Ausbildung? Warum sehen wir das duale System der Berufsausbildung als ein Erfolgsmodell an? Zwei Geheimnisse dieses Erfolgs möchte ich hier hervorheben:

Erstens: Ein ganz entscheidender Vorteil ist, dass die Berufsausbildung wesentlich vom Arbeitsalltag in den Betrieben geprägt wird – nicht nur, was die vermittelten Inhalte betrifft, sondern auch hinsichtlich der Frage, wie gelernt und gearbeitet wird.

Um diese einzigartige Verbindung zwischen der theoretischen Ausbildung in der Berufsschule und der betrieblichen Praxis des Arbeitsalltags, die vom ersten Ausbildungstag an prägend ist, beneiden uns viele Länder, die lediglich über schulische Berufsbildungssysteme verfügen. Das duale System vermittelt damit eine breite Grundlage von Kompetenzen, die sowohl den Qualifikationsbedarf der Betriebe abdecken als auch den Fachkräften vielfältige Beschäftigungsperspektiven eröffnen.

Zweitens: Unser duales System ist ein ungemein innovatives System, das sich immer wieder als ein – für die jungen Menschen wie für die Wirtschaft gleichermaßen – zeitgemäßes und flexibles Ausbildungsinstrument erwiesen hat.

Von den rund 350 Ausbildungsberufen wurden in den letzten zehn Jahren fast drei Viertel neu geordnet oder neu geschaffen. Auch in diesem Jahr sind zum 1. August wieder 6 modernisierte und 4 neue Berufen in Kraft getreten.

Um ein Beispiel zu nennen: Vor vier Jahren wurden in der Kfz-Branche fünf neue Ausbildungsordnungen erlassen und einige bestehende Berufe zusammengefasst. Mit dieser umfassenden Neuordnung wurde vor allem den weitreichenden technischen und organisatorischen Änderungen Rechnung getragen, die jeder Autofahrer aus eigener Anschauung kennt: Ohne elektronische Bauteile geht in modernen Kraftfahrzeugen fast nichts mehr. Dementsprechend haben sich auch die Anforderungen an die Berufe im Kfz-Bereich spürbar gewandelt. Der gute alte Autoschlosser heißt deshalb heute Kfz-Mechatroniker.

Ein zweites Beispiel aus dem Bereich der Industrie- und Handelskammern: Während man früher zum Verlagskaufmann ausgebildet wurde, gibt es seit dem vergangenen Jahr die Ausbildung zum „Medienkaufmann Digital und Print“. Das Internet hat eben nicht nur die private Nutzung elektronischer Medien revolutioniert, sondern auch zahlreiche Berufsbilder einem tiefgreifenden Wandel unterzogen. Ohne den selbstverständlichen Umgang mit modernen Informations- und Kommunikationstechnologien sind Ausbildung und Berufstätigkeit in weiten Bereichen unseres Wirtschaftslebens eigentlich nicht mehr vorstellbar.

Diese stark veränderten Anforderungen der heutigen Arbeitswelt wurden mit den neuen Berufsbildern ebenso rasch wie zielgerichtet nachvollzogen.

## VI.

Anrede,

Tempo und Qualität der Modernisierung sichern in maßgeblicher Weise das hohe Niveau der Berufsausbildung. Für die Zukunft der dualen Ausbildung ist mir deshalb nicht bange.

Dennoch ist eine strukturelle Weiterentwicklung des dualen Systems erforderlich, um auf neue Herausforderungen reagieren zu können. Bundesbildungsministerin Annette Schavan hat daher im Innovationskreis berufliche Bildung Vertreter von Bund, Ländern, Arbeitgebern und Gewerkschaften sowie Wissenschaftler und Vertreter der Berufsschulen an einen Tisch geholt. Vor wenigen Wochen konnten gemeinsame Vorschläge für die Zukunft der Berufsbildung vorgelegt werden, aus denen ich drei wesentliche Handlungsfelder herausgreifen möchte.

Erstens: Wir brauchen deutliche Verbesserungen beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss muss deutlich reduziert werden. Wir brauchen stimmige Konzepte in der Berufsvorbereitung vor allem für benachteiligte Jugendliche.

Es geht dabei um die Frage, wie wir die vorhandenen Potenziale in unserem Land besser ausschöpfen können. Wir können es uns schlichtweg nicht länger erlauben, dass Jahr für Jahr und 80.000 junge Menschen die allgemein bildenden Schulen ohne einen Abschluss verlassen. Jeder Einzelne davon ist zu viel.

Deshalb hat Bundesbildungsministerin Dr. Annette Schavan die Initiative ergriffen, um gemeinsam mit den Kultusministern der Länder Maßnahmen für eine deutliche Senkung der Schulabbrecherzahl auf den Weg zu bringen. Mehr frühzeitige Prävention statt teurer „Reparaturmaßnahmen“ – das muss unser Ziel sein.

So werden gegenwärtig im BMBF Überlegungen angestellt, wie die überbetrieblichen Berufsbildungsstätten auch in die Berufsorientierung stärker einzubinden sind. Vor allem Jugendliche aus den Hauptschulen sollen in einer überbetrieblichen Berufsbildungsstätte durch Praxiszeiten von insgesamt 2 Wochen die Gelegenheit bekommen, ihre Fähigkeiten und Neigungen kennenzulernen. Überbetriebliche Berufsbildungsstätten sind auf Grund ihrer Ausstattung und Kompetenz, ihrer Funktion und ihres Praxisbezugs hervorragend dazu geeignet, den Jugendlichen schon frühzeitig Einblicke in das Berufsleben zu geben und sie besser auf eine Berufsausbildung vorzubereiten.

Zweitens: Wir brauchen zusätzliche Maßnahmen, um insbesondere Altbewerbern neue Chancen für einen Einstieg in Ausbildung zu eröffnen. Es gilt zu verhindern, dass sich die Altbewerberproblematik wiederholt oder verfestigt, weil erneut eine große Zahl von jungen Menschen in immer neuen Übergangsmaßnahmen ohne Anschluss an die Berufsbildung landet.

Ab dem Jahreswechsel wird deshalb im Rahmen von „Jobstarter“ eine neue Maßnahme gefördert, die für Altbewerber eine Brücke in die Ausbildung schaffen soll. In fünf Handwerks- und sechs IHK-Berufen werden derzeit mit Unterstützung des BIBB Ausbildungsbausteine entwickelt, die den Einstieg in eine betriebliche Ausbildung ermöglichen und die jungen Menschen anschließend bis zum Berufsabschluss führen.

Dabei halten wir konsequent an den grundlegenden Merkmalen unseres Ausbildungssystems fest: Berufskonzept, Abschlussprüfung vor der Kammer, Praxisorientierung und Arbeitsmarktbezug der Ausbildung werden nicht in Frage gestellt.

Alle Beteiligten im Innovationskreis berufliche Bildung – Arbeitgeber und Kammern, Gewerkschaften und Länder - haben ihre Bereitschaft erklärt, tatkräftig an der Entwicklung und praktischen Umsetzung der Ausbildungsbausteine mitzuwirken. Das BMBF wird den Einstieg von Altbewerbern in die Ausbildung durch Ausbildungsbausteine in zunächst 25 regionalen Projekten auch finanziell erheblich unterstützen.



Drittens: Wir müssen die traditionelle Abschottung der einzelnen Bereiche unseres Bildungssystems aufbrechen. Wir brauchen eine enge Verzahnung von Aus- und Weiterbildung, damit Bildungsabschlüsse zu Anschlüssen werden.

Entscheidend ist: Die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen muss erhöht werden. Dies gilt für die Möglichkeit von Zusatzqualifikationen an der Schnittstelle von Aus- und Weiterbildung ebenso wie für den Zugang aus der beruflichen Praxis zu anerkannten Fortbildungsabschlüssen. Es gilt in besonderer Weise aber für die Durchlässigkeit aus der beruflichen Bildung in die Hochschulen hinein.

Wer aus der beruflichen Bildung kommt, steht mancherorts immer noch vor verschlossenen Türen der Universitäten und Fachhochschulen – selbst dann, wenn er einen Meisterbrief oder mehrere Jahre Berufserfahrung vorzuweisen hat. Hier brauchen wir nicht nur einen leichteren Zugang mit verständlichen Regelungen, sondern auch eine bessere Anrechnung von Kompetenzen, die in der Ausbildung und im Berufsleben gewonnen wurden.

Erforderlich ist darüber hinaus ein Angebot verkürzter Studiengänge, die die Qualifikationen aus der beruflichen Bildung und der Berufspraxis einbeziehen. Das BMBF wird hierzu im Herbst 2007 Vertreter von Ländern und Kammerorganisationen sowie der Hochschulrektorenkonferenz zu einem Spitzengespräch einladen.

Neue Impulse für eine bessere Durchlässigkeit des Bildungssystems sind nicht zuletzt aus der Entwicklung des Europäischen und des Deutschen Qualifikationsrahmens sowie des Leistungspunktesystems für die berufliche Bildung zu erwarten. Gleichwertige Kompetenzen und Qualifikationen müssen auch in gleicher Weise eingestuft und bewertet werden – dies gilt in Europa ebenso wie innerhalb des deutschen Bildungswesens.

## VII.

Anrede,

Im Verlauf des BIBB-Fachkongresses werden ganz unterschiedliche Vorschläge der Länder, Sozialpartner und der Wissenschaft zur Reform der beruflichen Bildung vorgestellt werden. Unser Ziel und Maßstab muss sein, das Berufsbildungssystem auf die Herausforderungen der Zukunft einzustellen und zugleich seine wesentlichen Vorzüge zu bewahren und zu stärken. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, verehrter Herr Kremer, einen guten Verlauf dieses Fachkongresses. Allen mitwirkenden Experten, Moderatorinnen, Referenten sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wünsche ich fruchtbare Diskussionen und einen ertragreichen Verlauf der beiden nächsten Tage.